

***Ich Bin* im Johannesevangelium und in der Beichte**

Rianne Nooteboom

Dieses Modul konzentriert sich sowohl auf das Sakrament der Beichte als auch auf das Johannesevangelium. Ich habe das Gefühl, dass diese beiden speziellen Inhalte eine Beziehung zu den Worten haben: *Ich Bin*. Ich werde zuerst die beiden Wörter selbst betrachten, dann etwas über *Ich Bin* im Johannesevangelium schreiben und schließlich die Verbindung zum Sakrament der Beichte herstellen. Ich schreibe mit einem gewissen Zögern darüber, die Tiefe des Themas ist schwer in Worte zu fassen.

Ich bin, wir verwenden diese beiden Wörter regelmäßig, um Aspekte von uns selbst anzuzeigen, z.B.: Ich bin ein Biologe. Das Wort „Ich“ ist ein besonderes Wort. Wir verwenden es nur für uns selbst, ab einem bestimmten Alter. Die Tatsache, dass wir ein Ich haben, unterscheidet uns vom Tier. Wir sind selbstbewusste Wesen mit einem Ich. Wir können Entscheidungen aus uns selbst heraus treffen, aus unserer Individualität. Wir haben daher auch die Verantwortung dafür. Das Verb „sein“ wird für die Gegenwart verwendet: Ich bin. Dies zeigt, wie wichtig es ist, im Jetzt präsent zu sein. Ich habe oft die Tendenz, mir Sorgen darüber zu machen, was kommen wird, oder zu viel auf das zurückzublicken, was gewesen ist. Im Leben geht es darum, im Hier und Jetzt mit voller Aufmerksamkeit präsent sein zu können. Das Gedicht / Gebet unten hilft mir dabei.

MEIN NAME IST „ICH BIN“

Ich habe die Vergangenheit bereut

Und fürchtete die Zukunft.

Plötzlich sprach mein Herr:

Mein Name ist „Ich bin“.

Wenn du in der Vergangenheit lebst

Mit ihren Fehlern und Bedauern

Es wird schwierig.

Ich bin nicht da.

Mein Name ist nicht „Ich war“.

Wenn du in der Zukunft lebst

Mit ihren Schwierigkeiten und Ängsten

Es wird schwierig.

Ich bin nicht da.

Mein Name ist nicht „Ich werde sein“.

Wenn du im Jetzt lebst

Ist es nicht schwierig.

Hier bin ich.

Mein Name ist „Ich bin“.

(Dieser Text wurde von Janet K. Cox in einer Kirche in Porchester gefunden.)

Im Johannesevangelium verwendet Christus *Ich Bin* für sich. Christus antwortet in Gethsemane, als die Soldaten sagen, sie suchen nach Jesus, dem Nazarener: „ICH BIN!“ Meiner Meinung nach stellt dies die Beziehung zum Hebräischen Testament her. Als Moses nach dem Namen Gottes fragt, antwortet Gott: „Ich bin der Ich bin.“ (Exodus 3,14).

Also nennen sich sowohl Gottvater als auch Christus „ICH BIN“. Ein besonderer Name ist das, ein Name, der zeigt, dass die Gottheit immer da ist. „Unser Sein ist sein Sein“, so klingt es in der trinitarischen Epistel. Ebenso scheint es ein Name zu sein, der die Gottheit mit jedem Menschen, mit jedem Individuum verbindet. Ein Name, der gleichzeitig von enormer Größe ist und auch nahe kommt. Ein Name, mit dem wir uns ein Leben lang verbinden können.

Christus spricht sieben Mal im Johannesevangelium in einem Vergleich, der mit *Ich Bin* beginnt: *Ich bin das Brot des Lebens, ich bin das Licht der Welt, ich bin die Tür, ich bin der gute Hirte, ich bin die Auferstehung und das Leben, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, ich bin der wahre Weinstock*. Diese sieben Ich Bin-Worte gewinnen an Tiefe, wenn man bedenkt, dass sie mit dem Namen beginnen, der für den Vatergott verwendet wird. Im Johannesevangelium wird die Beziehung zwischen dem Sohnesgott und dem Vatergott regelmäßig erwähnt, auch nach vielen der sogenannten *Ich Bin*-Worte.

So lesen wir in Johannes 8: *„Wenn du mich kennen würdest, würdest du auch meinen Vater kennen.“* Und in Johannes 14: *„Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“*

Im Griechischen heißt es: *ἐγώ εἰμι*, was das Ich stark betont. Man kann auch übersetzen mit Ich (*ἐγώ*), ich bin (*εἰμι*). Diese Ich-Kraft wird im Johannesevangelium stark hervorgehoben. Rudolf Steiner nannte es auch das Evangelium von dem Ich. Für mich wurde es kürzlich das Evangelium von *Ich Bin*. Es ist ein Evangelium mit esoterischem Charakter, es kann uns auf dem Weg der Entwicklung helfen. Im dritten Vortrag über das Johannesevangelium beschreibt Steiner, dass wir Christus verdanken, dass wir ein freies „Ich-Bin Bewusstsein“ haben.

„Von der Gruppenseele sind die Menschen ausgegangen, und zum individuellen selbständigen Dasein, das in jedem Einzelmenschen das „Ich-Bin“ fühlt, sind sie fortgeschritten. Und der Christus ist die Kraft, die die Menschen zu diesem freien „Ich-bin“-Bewusstsein gebracht hat.“

Im Sakrament der Beichte laden wir Christus ein, unser Schicksal im Leben mit uns zu betrachten. Wir versuchen, unseres eigenes kleines „Ich bin“ mit dem großen „ICH BIN“, mit Christus, zu verbinden. Wir versuchen bewusst nach den Impulsen zu suchen, mit denen wir auf die Erde gekommen sind, in Kontakt mit unserem höheren Ich.

Für mich persönlich ist das Sakrament der Beichte relativ neu. Ich war vorher nicht damit vertraut. Ich denke, es ist ein schönes und ermutigendes Sakrament. Dass ich in einem priesterlichen Gespräch die Fragen des Lebens betrachten kann, die mich betreffen, und dass ich die Fragen, die ich über meinen Lebensweg habe, Christus widmen kann. Zum Abschluss spricht der Priester, vor dem Bild Christi stehend, sieben kurzen Sätze. Sie sind beeindruckend und berühren mich. Das Wort Liebe klingt viermal. Es ist ein kurzes und kräftiges Sakrament, in dem die Liebe im Mittelpunkt steht.

Was ich an dem deutschen Wort für die Beichte besonders finde, ist, dass es das Wort „ich“ in sich trägt. Man kann be-ich-ten (*) sagen: ein Verb, das anzeigt, dass man sich selbst ernst nimmt und daran arbeitet, sich weiter zu entwickeln, in Beziehung zu Christus und durch Christus auch mit dem Vatergott.

Was hat mich am Anfang des Moduls sofort zu diesen Worten hingezogen: *Ich Bin*? Wenn ich versuche zu fühlen, womit das zu tun hat, stelle ich fest, dass ich ein großes Verlangen habe, immer mehr auf mein Ich zu hören, und mit voller Aufmerksamkeit bei dem, was ich tue, präsent zu sein.

(*) Ich habe das einmal gehört oder gelesen, aber ich erinnere mich nicht, wo es war. Es hat mich sofort beeindruckt